

Unter Thro Durchl. Unserz gnädigsten Herzogs  
und Herrn, höchsten Approbation, und auf  
Dero gnädigsten Specialbefehl.

Anno 1756.



88<sup>tes</sup> Stück.

## Braunschweigische Anzeigen.

Mittwochs, den 3. November.

### Von den Harzburgischen Fossilien.

**S**ob man gleich bis hieher in den Harzburgischen Bergen und Thälern noch keine sichere Spuren von reichhaltigen Erzten hat entdecken können; so fehlet es diesen Gegenden doch nicht an andern Sachen, so die Aufmerksamkeit billiger Beurtheiler zu beschäftigen im Stande sind. Da so viele Bücher, welche die Beschreibung des unterirdischen Harzes zum Zweck haben, die Harzburgischen Seltenheiten größten Theils stillschweigend verschweigen; so hoffe ich um so viel eher von meinen Lesern die Erlaubniß zu erhalten, daß ich mich in eine kurze Erzählung derselben einlassen dürfe.

Sonderbare Erdarten habe ich in diesen Gegenden nicht angetroffen. Der daselbst ausgegrabene Sand hat gleichfals nichts außerordentliches. Er ist mehrentheils mit

einer Eisenocher reichlich vermischet. Man trifft dergleichen aber an unzähligen Orten dieses Herzogthums an. Ich glaube daher, daß mich ein jeder von der weitem Beschreibung desselben leicht lossprechen werde.

Es ist also noch übrig, daß ich der an diesem Orte befindlichen Steine, in sofern sie bemerkens werth scheinen, einige Erwähnung thue. Des Harzburgischen Marmors hat schon der Hr. von Nohr in den Merkwürdigkeiten des Oberharzes gedacht. Der Anbruch dieses Steins ist nahe an der Oker, der zu dem Herzogl. Amte Harzburg gehörigen Papiermühle gegen über. Er ist von einer vortreflichen Härte. Weiße und schwarze Aldern wechseln darin ab. Wenn es unserm werthen Vaterlande an andern Marmorbrüchen mangelte; so würde es sich vielleicht der Mühe belohnen, diesen sehr  
Eeee brauch,

brauchbaren Stein, mit mehrerer Aufmerksamkeit zu nutzen. An den übrigen Bergen ohnweit der Harzburg, findet man gleichfalls hin und wieder Anweisung zu sehr schön-färbigen Marmorn. Ich besitze unter andern in meiner kleinen Naturaliensammlung ein Stück, das ich auf dem sogenannten Sassen oder Sachsenberge angetroffen habe, welches durch eine wohlgerathene Vermischung der weissen, rothen und aschgrauen Farbe, dem Orte seiner Herkunft Ehre macht.

In dem Butterberge habe ich sehr schön glänzende würflichte Eisenkiese wahrgenommen. Sie kommen denen, so am Schinkelsberge im Osnabrückischen gesammelt werden, der Gestalt nach sehr nahe. Allein sie sind weit feiner und beinahe so durchsichtig, daß sie mit den Böhmischen Granaten könten verglichen werden. Man findet sie in den Kalksteinen, woraus dieser ganze Berg besteht, Nester weise. Unter andern ist mir auch daselbst eine versteinerte Ochsenherzmuschel, welche an zweien Orten mit dergleichen artigen Eisenkiesen gegirret ist, in die Hände gefallen.

Die Versteinerungen aus dem Pflanzen und Thierreiche, sind in diesen Gegenden gleichfalls nicht selten. Der vornehmste Ort, wo man dieselben findet, ist abermahls der Butterberg. Von den Vegetabilien habe ich zwar nur Holz und Schwämme angetroffen, so die Verwandlung in Stein gelitten haben. Was das erste betrifft, so vermahne ich davon ein ansehnliches Stück, welches die Natur eines Kieselsteins angenommen hat, woran man die Rinde, den Jahrwuchs und alle Zeichen daß es ehemahls ein Eichenholz gewesen sey, bemerken kann. Von Sungeniten habe

ich von dorthen zwei Arten erhalten; 1) einen versteinerten Eichenschwamm, welcher von den Kräuterkennern im natürlichen Zustande, *Agaricus pedis equini facie*, pflegt genennet zu werden a). Gestalt und Farbe sind an demselben ganz unverändert geblieben b). 2) Kleine versteinerte Schwämme von der Art, welche sonst den Namen Rothköpfe erhalten, und nach Lößels Schwammbeschreibung zur siebenzehnten Gattung der Schwämme gehören.

Die Korallen halten gleichsam das Mittel zwischen den Pflanzen und Thieren. Ich will also dasjenige, was man bey der Harzburg davon findet, hier gleich mit anführen. Da mir auch nur eine Art davon, wenn ich die, so sich an den versteinerten Muscheln befinden jezo noch übergehe, in dieser Gegend ist bekannt worden; so werde ich mit der Geschichte derselben bald fertig werden. Man findet diese Korallensteine wiederum am Butterberge. Die Mutter worin sie liegen ist ein Kalkstein. Sie sehen als ungemeln zarte Zweige aus, so sich in häufige Aeste theilen, und mit unzähligen Punkten bezeichnet sind. Herr Helwing hat bey seinem Pfarvorte in Preussen auch Korallen gefunden, welche der Abbildung nach, unsern Harzburgischen völlig gleichen. Die Beschreibung und der Kupferschnitt dieses Mannes, überhebt mich einer weitem Erzählung c).

Es folgen die versteinerten Seethiere. Ausser den verschiedenen Arten der Schnecken und Muscheln, so ich jetzt gleich namhaft machen werde, sind mir keine verewigte Einwohner des Meers an diesen Orten vorgekommen. Ich werde also der Ordnung vermuthlich ein hinlängliches Genüge leisten, wenn ich erst die ein- und hernach zweyschaligen Wasserthiere, so der

a) S. Hamburg. Magaz. B. VIII. p. 332.

b) Hr. J. Chr. Rindtmann hat eine Versteinigung von dieser Art, mit unter die vornehmsten Seltenheiten des Kalkschmidischen Natura-

lien Cabinets zu Breslau gerechnet. S. dess. Promt. rer. natural. et artific. Vrauslav. p. 86.

c) G. A. Helwingii Lithograph. Angerburgica p. 50. Tab. IV. Fig. 14.

der mehr erwähnte Butterberg den Liebhabern darbietet, erzähle.

Zu der ersten von den beyden jetzt gedachten Klassen, rechne ich 1) Die Echiniten oder Meerigelsteine. Ich habe nur eine Gattung derselben aus dem Harzburgischen District erhalten. Sie sind Herzförmig, und der fünfstrahlige Stern, ist aus doppelten Reihen von ungleich zarten transversal Linien zusammengezetzt. Die Materie woraus sie bestehen ist ein Kalkstein d). 2) Die Turbiniten. Solche sind insgesamt gereift, und laufen die Meilen zugleich mit den Bindungen von der Linken zur Rechten oben in der Spitze zusammen e). 3) Zwey Geschlechter von Bucciniten. Einige sind ganz glatt, andere aber haben, wie die vorhin erwähnten Turbiniten, ihre Reihen f). Alle diese Versteinerungen aus der Bürgererschaft des Meers, sind von ihrer Perlenmutteruschale entblößt. Im übrigen aber ist das Gebäude derselben noch sehr wohl erhalten, und sich durchgehends von der Linken zur Rechten gewunden.

In Ansehung der Bucciniten muß ich noch melden, daß sehr viele aus einer Zusammensetzung unzähliger kleinen Schnecken und Muscheln bestehen. Ich halte davor, daß diese ungemein kleine Seethiergens, zu der Zeit, wie der jetzige Stein noch ein flüssiger Schlamm war, in die leeren Gehäuse grösserer Schnecken und Muscheln hinein geschwämmt, und bey der Er-

härtung der fließenden Materie zugleich mit in Stein verwandelt seyn. Man hat auf solche Weise gar nicht nöthig zu einer bildenden Kraft (vis plastica), welche ganz ins unbegreifliche fällt, seine Zuflucht zu nehmen.

Die Versteinerungen aus dem Thierreiche des Meers, welche zwey Schalen haben, sind noch weit häufiger. Ich will bey Erzählung derselben von den bekantesten Arten den Anfang machen; und hieher gehören nun ohne allem Zweifel zuerst die Terebrateln. Man findet davon zwey Gattungen, nemlich glatte und gefaltene. Sie sind mehrentheils noch mit ihrer natürlichen Perlenmutteruschale bedeckt. Weil es mir sehr sonderbar vorkam, daß diese Muscheln so viele Jahrhunderte hindurch, ihre äussere Bekleidung so ganz unverletzt sollten erhalten haben; so fing ich an meinem Gesichte nicht allein zu trauen, sondern nahm zu sicherern Versuchen meine Zuflucht. Gemeine Muschelschalen lassen sich in Weinessig auflösen, ich warf daher auch einige von meinen Harzburgischen Terebrateln in eben dieses Auflösungsmittel, und sahe zu meiner Verwunderung und zu meinem Vergnügen, daß der Essig die Schalen derselben ganz verzehrte, so daß nichts als der steinerne Kern übrig blieb. Ich vermuthete, daß das in den Kalksteinen befindliche Salz, als die Ursache, der Unverweslichkeit dieser Körper müsse angenommen werden.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

D d d d d 2

Uebri:

d) Da es die Einrichtung dieser Blätter nicht gestattet, solche mit Kupfern anzufüllen, und doch bey der Naturgeschichte die Abbildungen fast unentbehrlich fallen; so weis ich bey dieser Verlegenheit meinen Lesern und mir nicht besser zu rathen, als daß wir die Schriftsteller aufschlagen, welche Abzeichnungen haben, so mit den Naturalien, von welchen die Rede ist, am genauesten übereinstimmen. Wer also Kupferstiche sehen will, so die Gestalt unserer Harzburgischen Echiniten gut genug vorstellen, der findet solche in C. N. Langii Hist. lap. fig. Helvet. pag. 120.

Tab. XXXV. Fig. 1. 2. *Vlyss. Aldrovandi Mus. Metall. p. 455. fig. 1. 8. II.*

e) C. N. Langii 1. c. p. III. Tab. XXXII. Fig. 3. 4.

f) G. A. Volkmanni Siles. subterr. p. 174. Tab. XXIX. Fig. III. M. D. S. Büttneri Ruder. dilux. test. p. 255. Tab. XVI. n. 1. G. G. Leibniti protog. p. 56. Tab. IX. Fig. 1. In diesem leztern Buche wird aber gegenwärtige Versteinerung Strombites genannt. Ich vermuthete, daß solches wegen der großen Ähnlichkeit der Rinföhrner mit den Strombis marinis geschehen sey.



## Aufgabe.

Quo loco ist die Leibzucht, oder ein so genanntes Großvaters Theil in concursu creditorum Alii zu classificiren?

## I. Was zu verkaufen.

## a) In Schöppensstädt.

1) Ein, auf der Carlsstraße daselbst bel. modernes Wohnhaus, worinn 4. Stuben, 7. Kammern, 2. Küchen und 2. Keller befindlich, nebst 1. Hintergebäude, Hofraum und Holztheilung, auch 1. vor dem Neuenthore bel. und mit 1. lebendigen Hecke versehenen Baumgarten, imgleichen 3. Morgen Erbland, sind zu verkaufen, und gibt der Hr. Kammerer, Günther, daselbst, hiervon mehrere Nachricht.

## b) In Hannover.

2) Die zu dem, im 21. St. dieser Anzeigen vom 13. März a. c. verkäuflich angebrachten, und in den Braunschw. Kineb. Banden ungewiselt zahlbar werdenden, Activo von 10000. Thlrn. sich längst legitimirte Leonhardische Erben sind, in Ermangelung annehmlicher Gebote, nunmehr entschlossen, solches Activum dem Höchstbietenden öffentlich zuzuschlagen, versprechen auch, vor Auszahlung des Kaufgelbes, dem Hrn. Käufer die künftige unfehlbare Hebung dieses sodann ungeminderten Activi, mittelst auf ihre Kosten zu extrahirender und hoffentlich nicht entstehenden Höchster Landesherrlicher Vorschreiben, zu gesichern; terminus licitationis ist zu dem Ende auf den 24. Febr. 1757. des Nachmittags von 3. bis 4. Uhr, in dem, auf dasiger Beckersstraßen Wallwärts bel. Krebsischen Hinterhause, angesetzt. Auswärtige Hrn. Vicarianten können ihre Ordre dem Hrn. Advocat, Horn, und Lotteriedeputaten, Hrn. Ehrph. Georg Witte, infertigen. Der Leonhardische Mandatarius hingegen wird, von den gefälligen Umständen solches Activi, auf Verlangen, Nachricht ertheilen.

## II. Was zu verpachten.

## a) In Braunschweig.

1) Diejenigen, so z. vor dem Augustthore, im so genannten Krähenfelde, gleich hinter den Wichmannschen Garten bel. Morgen Land zu erpachten gesonnen, haben sich heute Vormittag um 10. Uhr, auf dem hiesigen Fürstl. großen Wapenhause B. M. Virg. anzufinden.

## b) In Wolfenbüttel.

2) Das, vor Wolfenbüttel bel. Schützenhaus, welches den Sonnabend nach Oftern bezogen werden kann, soll, gegen Erlegung 350. Thlr. Caution, an den Meistbietenden auf 3. oder 6. Jahre den 13. Dec. a. c. des Nachmittags um 2. Uhr, in des Schützenmeisters Hr. Schnitzer, Hause verpachtet werden.

III. Immobilia, so gerichtlich verlassen. Beym Magistrate, in Königsutter.

1) Des Eishl. Joh. Heinr. von Halten, Witwe, auf der Neuenstraße, zwischen den Jürgen- und Summerschen Häusern bel. Haus, an den Bürg. und Fleischer, Christ. Friedr. Klepp, für 475. Thlr.

2) Des Bürg. und Brau. Just. Nicol. Diedrich, am Markte zwischen Bestehorns und Schachts Häusern bel. Brauhaus auf 6. Jahre wiederkäuflich an den Kaufm. in Zelle, Ernst Heinr. Diedrich, für 1500. Thlr.

## IV. Was verloren.

Am 27. Oct. a. c. ist jemanden alhier 1. Kleiner brauner englischer Windspiel weggekommen. Wer solchen dem im Fürstl. Adreßcomtoir bekannten Eigenthümer wieder liefern kann, derselbe soll ein gutes Trinkgeld erhalten.

## V. Protocolla ver. resolut. im Kayserl. Hochpreis. Reichshofrathe.

Montags, den 20. Sept. 1756.

1) Zu Aachen, Stifte u. L. Fr. c. dem Magistrat daselbst, nunc v. v. mand. et parit. pto. spolii et expensar. nunc possessorii ordinarii seu petitorii.

2) Idem,



Unter Thro Durchl. Unserz gnädigsten Herzogs  
und Herrn, höchsten Approbation, und auf  
Dero gnädigsten Specialbefehl.

Anno 1756.



89<sup>tes</sup> Stück.

## Braunschweigische Anzeigen.

Sonnabends, den 6. November.

I. Serenissimi gnädigste Verordnung,  
die Begräbniskosten und das Gesindelohn in concursu creditorum  
betreffend.

De dato, Braunschweig, den 12. Oct. 1756.

**S**on Gottes Gnaden, Wir, C A A L,  
Herzog zu Braunschweig und Lüneburg u. c. c. füllen hiemit zu  
wissen: Als Wir in Erfahrung  
gebracht, daß in Concursprocessen über die  
Begräbniskosten und über rückständiges Ge-  
sindelohn oft Weitläufigkeiten entstehen,  
und daß, zum Nachtheil der übrigen Gläu-  
biger, zum öftern ein ansehnlicher Theil der  
gemeinen Masse hierauf verwandt werden  
müsse; und dann, hierunter etwas gewisses  
zu statuiren und auszumachen, die Nothdurft  
erfordern will: So setzen, ordnen und wollen  
Wir hiemit, daß, wenn ein Liquidat wäh-  
rend des Concurses verstirbt, zu dessen Be-

gräbnis aus der gemeinen Masse nichts wei-  
ter genommen werden soll, als bey denen  
von Adel oder vornehmen Fürstl. Bedien-  
ten, bürgerlichen Standes, 60 Thlr. bey  
geringern Bedienten, auch Kaufleuten oder  
Künstlern, 36 Thlr. bey anderen bürgerli-  
chen Personen 18 Thlr. und bey Bauersleu-  
ten 8 Thlr. und sind nach Proportion die-  
ses Quanti, auch die jura stolae zu ermässi-  
gen, Gestalt, außer den festgesetzten Sum-  
men, unter keinem Vorwande, aus der  
Masse communi etwas mehrers genommen  
werden soll. Auf den Fall aber, daß eines  
Liquidaten Ehefranz während des Concurses  
verstirbt: So wird, wenn sie selbst  
Iffff nichts

nichts im Vermögen hat, als wovon sonst die Begräbniskosten zu nehmen sind, die Hälfte dessen, was in Ansehung der Männer oben festgesetzt worden, verabsolget; dahingegen, wenn der Sterbefall von dem Ehemann, oder der Ehefrau vor entstandnem Concurse sich begiebt, die zum Begräbnis aufgewandte Kosten, wenn sie dem Stande der Verstorbenen gemäs sind, billig in Rechnung passiren. So viel das Gefindelohn anlangt, soll das demselben zustehende Vorrecht weiter nicht, als auf das Lohn von den 3 letzten Jahren vor entstandnem Concurse, dem Gefinde angedeihen, mithin, was der Liquidat etwa weiter an Gefindelohn rückständig ist, in der letzten Classe der Prioritätsurtheile aufgeführt werden.

Wornach alle Unsere Fürstl. Justizcollegia, Ober- und Beamten, auch Gerichts- obrigkeiten in Unseren Landen, nicht weniger die Magistrate in den Städten in Aufassung der Prioritätsurtheile, auch sonst alle und jede Unsere Unterthanen, sich zu achten haben. Dessen zu Urkund haben Wir diese Verordnung eigenhändig unterschrieben, mit Unserm Fürstl. Geheimencansleyinsiegel bedrucken lassen, und gehörigen Orts zu publiciren befohlen. So geschehen, Braunschweig, den 12. Oct. 1756.

C. A. L.,  
S. i. Br. u. L.



A. A. v. Cramm.

## II. Schluß des im vorhergehenden Stücke abgebrochenen Artikels.

Uebrigens ist an diesen versteinerten Muscheln noch merkwürdig, daß einige davon mit solchen Korallen überzogen sind, welche Hr. Lößling, nebst den darin wohnenden Büschelpolyphen, beschrieb und sie mit dem Namen: *millepora crustacea plana adnata punctis quincuncialibus*, belegt hat (g). Nächst diesen finden sich auch in diesem Bezirke hie und da Terebrateln, welche mit sehr vollständigen Wurmröhren belegt sind. Es haben diese Wurmgewölbe viele und weitläufige Röhren, welche man zugleich, nebst ihren Abbildungen, bey den unten angeführten Schriftstellern nachschlagen kan (h).

Da ich einmal angefangen habe, die Rangordnung nach der Vielheit zu machen, so darf ich die Ochsenherzmuscheln oder Bukarditen nicht weiter zurück setzen. Man findet dieses versteinerte Muschelgeschlecht von allerhand Größen. Die kleinsten Trigonellen (i) aber sowol, als die, wie eine geballte Faust große Bukarditen, sind durchgehends von ihrer ehemaligen natürlichen Schale entblößt. Ich kan keinen Grund davon angeben. Im übrigen ist ihre Gestalt noch sehr wohl erhalten. Sie sind insgemein ohne Rissen; nur am Schlosse findet sich bey einigen eine Verschiedenheit. Doch es ist schwer diesen Unterschied mit Worten deutlich genug auszudrücken. In den Büchern, so ich in der beigefügten Anmerkung namhaft gemacht habe, siehet man Abzeichnungen, so sich zu beyden

Ar-

(g) G. Abhandl. der Schwed. Acad. d. W. 14ter Band nach der Käftnerschen Uebers. p. 118.

(h) G. F. Lachmundi Orythogr. Hildesh. p. 84. n. XII. et XIII. I. I. Scheuchzeri Spec. Lithogr. Helvet. p. 18. fig. 23. Ed. Luidii Lithoph. Brit. n. 1212. C. N. Lægii Hist. lap. fig. Helvet. p. 160. Tab. L. fig. 6.

(i) Die Trigonellen halte ich für die junge Zucht der Herzmuscheln. Die genaue Uebereinstimmung der Gestalt von beyden, wenn ich nur die Größe ausnehme, scheint meine Meynung so gar vom Zweifel zu befreyn.

Arten unserer Harzburgischen Bukarditen ungemein wohl schicken (k).

In Ansehung der Menge folgen die Telliniten den vorhergehenden nach. Sie haben ihr natürliches Gehäuse ohne Ausnahme verlohren. Inzwischen verdienen sie doch wegen ihres äussern Ansehens eben das Lob, welches ich schon den Bukarditen beygelegt habe. Die schweizerischen Telliniten vom Lagersberge, sind den Harzburgischen so ähnlich, wie ein Ey dem andern (l).

Endlich gelange ich in meiner Beschreibung zu zwey Arten von versteinigerten Muscheln, welche man zwar mit den vorigen in einer Gegend, aber weit seltener als die übrigen antrifft. Die erste Gattung hat zwey gleiche, sehr flach gewölbte, und bey nahe zirkelrunde Schalen, nur da wo die Muschel ihr Schloß hat, raget ein sehr stumpfer Schnabel etwas hervor. Die mehresten derselben prangen noch mit ihrem natürlichen Gehäuse, welches ganz platt ohne alle Rippen und Falten ist. Die andere Gattung ist gerieft. Doch wird man sie schwerlich mit in die Verwandtschaft der Kamm- oder Jacobsmuscheln bringen dürfen. Denn diese kan man füglich als einen Zweig der Familie der Chamarum ansehen, dahingegen jene den Muskuliten beygefügt werden müssen. Die Schalen dieser unsrer harzburgischen Versteinerung sind einander gleich und häuchigt. Das Schloß derselben entfernt sich vom Mittelpunkte, und ist gleichsam nach dem einen Ende verschoben. Vom Schlosse laufen die Rippen oder Riefen nach dem Rücken der Muschel in ungleichen Entfernungen herab. In dem Ende, wo man die ehemalige Zusammenfügung des Gehäuses wahrnimmt, sind die Furchen tief und weit aus einander stehend.

Je weiter sie sich aber dem andern Ende nähern, destomehr vermindern sie, in sehr regelmäßigen Verhältnissen, sowohl ihre Tiefe, als ihren Abstand. Alle diese Erscheinungen lassen sich an gegenwärtiger in Stein verwandelten Muschel bemerken, ob sie gleich von ihrem ehemaligen Gehäuse gänzlich entkleidet ist.

Ich weis nicht, ob ich es meiner wenigen Belesenheit in den Geschichtschreibern der Fossilien, oder der wirklichen Seltenheit dieser beyden zuletzt erwähnten Versteinerungen zuschreiben muß, daß ich nicht im Stande bin ein Buch zu nennen, worin eine nähere Beschreibung, nebst einer deutlichen Abbildung derselben anzutreffen wäre. Meine geneigteste Leser werden daher diesen Mangel entweder aus ihrer eigenen Wissenschaft ergänzen, oder sich mit meiner kurzen Erzählung zu befriedigen belieben.

Zum Beschlusse dieser harzburgischen gebildeten Steinhistorie, muß ich noch gedenken, daß man vor ohngefähr 20 Jahren, selbst in der Neustadt, vortrefliche versteinerte Muscheln, welche mit einem Goldglanze überzogen waren, entdeckte. Es ist doch wol keine Sache in der Welt, welche so mannigfaltig seyn kan, als die Gelegenheit zu Erfindungen zu gelangen. Denn wer hätte wol einem harzburgischen Einwohner, welchem die Armuth überredete, in seinem Garten Schätze zu graben, sagen sollen, daß er anstatt des Goldes, markasitische Muscheln entdecken würde? Und dennoch geschah es. Wegen der Verschiedenheit dieser glänzenden Körper kan ich iht keine genaue Beschreibung mehr ablegen. Es fiel mir dazumal noch nicht ein, daß ich iht ein Vergnügen daran finden würde, die wenigen Stunden, so man nach vollbrach-

§ffff 2

ten

(k) *C. M. F. Lochneri rariora Mus. Besler. p. 104. Tab. XXXVII. I. I. Bajerii Oryäogr. Noric. p. 76. Tab. IV. fig. 20. et 21. I. I. Scheuchzeri Meteorol. et Oryäogr. Helv. p. 297. fig. 97.*

(l) *C. I. I. Scheuchzeri Specim. Lithogr. Helvet. p. 21. fig. 27.*



ten ernsthaftern Geschäften erbeutet, der Betrachtung der natürlichen Seltenheiten meines geliebtesten Vaterlandes zu widmen. So viel kan ich mich doch aber noch erinnern, daß diese mit einer goldenen Armatur prangende Versfeinerungen, theils zu den ein-, theils zu den zweyschaligten See- thieren gehörten. In Ansehung ihrer Grösse gaben sie den Steinverwandlungen des Bitterberges einen sehr großen Vorzug. Sie lagen in einem blauen fettigen Thone, ohngefähr 5 bis 6 Fuß in der Tiefe. Jetzt ist davon nichts mehr anzutreffen, weil der neue Besitzer des Hauses und Gartens, zum großen Schaden aller Naturalienkammer, so eigennützig gewesen ist, das Schakrabäckerloch wieder zuzuworfen, um daselbst jährlich einige Hände voll Gras zu erndten.

M.

### III. Weitere Nachricht von der Esparcette.

**S**ir haben unsern Lesern schon im Jahre 1744. in dem 25. Stücke dieser Anzeigen eine Nachricht von der Esparcette, einem vortreflichen Futterkraute, gegeben. Wir finden uns auch verbunden, die auswärtigen Versuche bekannt zu machen, um dadurch unsere fleissigen Hauswirthe zur Nachfolge anzureizen. Diese Nachricht haben wir aus dem 40. Stücke der Königsbergischen Anzeigen genommen, welche wenigen unsern Lesern zu Gesicht kommen, und daher verdient sie vor Wort zu Wort alhier eingedruckt zu werden.

Um die, bereits an verschiedenen Orten, angefangene Cultar der sehr gutthätigen Futterkräuter der Lucerne und der Esparcette, allgemeiner zu machen, findet man nicht undienlich zu seyn, von der Esparcette, hiernit eine nähere Nachricht mitzutheilen. Es ist ein Vorurtheil, wenn einige davor halten wollen, man müsse den Saamen zeitig ins Mißbette säen, und die jungen Pflanzen hernach auf ein Gefäß ver-

setzen, welches eben so unnützig, als wenn man mit dieser Frucht, im Herbst, zu dem Gewächshause zu eilen will, denn beydes würde die Mühe und Kosten nicht belohnen, die Kühe und Pferde damit zu ernähren. Es ist vielmehr aus der Erfahrung bekannt, daß nicht leicht eine Frucht mehr die Härte des Winters vertragen kan, als eben die Esparcette, und daß die jungen Pflanzen auch ausser einem Gewächshause den härtesten Winter ertragen können; indessen ist doch die Aussaat am zuträglichsten, welche im März, und Aprilmonathe geschieht, denn alsdenn können sich die Pflanzen noch bequem genug bestanden, und in dem folgenden Jahre desto besser Dienste thun. Eben so wenig darf man sich auch den Anbau dieses Futterkrauts, deswegen so beschwerlich vorstellen, weil es in dem ersten Jahre sorgfältig müßt gejätet werden; dergleichen Wartung ist überflüssig, denn wenn gleich das Unkraut ein wenig heranzwächst; so läßt es sich doch abmähen, um den jungen Pflanzen Luft zu verschaffen, so daß nach der Erfahrung dergleichen bestellter Acker, in dem 2ten Jahre, zur Hälfte, im 3ten Jahre aber, vollkommen rein wird. So gehet dieses auch sehr natürlich zu. Denn einmal schließet sich der Boden, wenn er nicht geregt wird, immer mehr zu, so, daß viele Gattungen von Unkraut nicht mehr fortkommen können; nebstdem ziehen die Stauden von der Esparcette, welche sich schnell ausbreiten, alle Säfte an sich. Endlich ist auch dieses Futterkraut schon in voller Arbeit, und in dem muntersten Schusse, ehe das Unkraut aufschlägt, so nachher bald entkräftet und niedergehalten wird: Verlangt man aber ja, daß es soll gejätet seyn, so kan man dazu, sonder Kosten gelangen, wenn man die Schafe auf Esparcetteplantagen treiben läßt, so den Pflanzen keinen Schaden thun. Doch muß man bey der Zubereitung des Ackers, worauf man Esparcette säen will, wohl Acht haben,